

LYRIK

Dieser Tage erschien in den Buchhandlungen „Auswahl '78 – Neue Lyrik, Neue Namen“, Verlag Neues Leben Berlin, zum Preis von 3,90 M. Informativ, anregend und „nebenher“ auch noch gut aufgemacht, ist es wärmstens zu empfehlen. Aus der Vorbemerkung von Wilhelm Tkaczyk sei zitiert: „Es ist erfreulich, für manche beglückend, festzustellen, daß in jedem Jahr Gedichte geschrieben werden, neue Gedichtbände junger Autoren oder Anthologien mit Gedichten erscheinen; neue Namen auftauchen, Namen von Nachwuchslyrikern... Ich gehe sogar zum Gegenangriff über und sage: Armer Hund, der zur Dichtung keine Beziehung hat. Sie gibt es und wird es geben, solange der Mensch ein Mensch ist und bleibt. Wenn Lyrik irgendwann und irgendwo zu wenig Leser fand und findet, dann lag und liegt es an den Verhältnissen, an mangelnder, unzureichender Interpretation und an Mißverständnissen. Was aus dem Herzen kommt, wird zum Herzen finden, zitiere ich, keineswegs wortgetreu. Da liegt nun ein neuer Auswahlband in meinen Händen, und es ist für mich eine erfreuliche Überraschung, festzustellen, wieviel begabte, junge Dichtinnen und Dichter in der DDR leben und wieviel gute Lyrik geschrieben wird. Nach dieser Ernte zu schließen, kann das Klima bei uns für die Dichtkunst nicht so schlecht sein...“

Die vorliegende Lyrik ist keine Lyrik nach dem Leisten, keine, die gefällig sein will und nach billigen Zensuren trachtet – und das bewerte ich positiv. Hier und da schmeckt mir eine Zeile nicht, wenn heidenhaft eine offene Tür eingerannt oder etwas Mühseliges noch einmal gefestigt wird. Sie sind ehrlich, die jungen Dichtinnen und Dichter. Vor allem, wenn sie ihre Fragen stellen, auf die sie selbst noch keine Antwort finden... Wir, in der DDR lebenden Schriftsteller, haben es nicht mehr nötig, uns mit dem Kapitalismus im eigenen Hause zu balgen, weil er hier ausgehöhelt hat, aber der Kampf wird auf einer höheren, erweiterten Ebene fortgesetzt. Wer da mitkämpft oder absieht, das ist eine Frage des Bewusstseins.“ Anbei drei Leseproben:

Komm

noch schnell gehn wir spazieren suchen ruhige plätzchen reden vom mund ein wenig zum munde kehren heim lesen ein gedicht viel genauer schreiben briefe zweien dreien scharfer gegen das aufgeben noch einmal noch einmal das tut not und nützt dem ihr dem wir in diesem gedicht so viel und nebenan steht auch mein bett da tu ich so als läg ich ruhig komm

Uwe Kolbe

Porträt einer Frau

Sieben Lieben haben ihren schönen heiteren Leib durchfahren. Siebenmal gekreuzigt worden – Auferstanden siebenmal.

Seht da geht sie nun im Schaffen fremder Köpfe Die Verzückung wich dem Schweigen...

Ihre Schritte schreiben aber keine Reue in den Sand Steine fliegen, keiner trifft sie Aufglänzt kupfern ihr Gesicht.

Sieben Lieben haben ihren schönen heiteren Leib durchfahren. Siebenmal gekreuzigt worden. Auferstanden siebenmal.

Christa Kozik

Gedanken einer Arbeiterin zu ihrer Auszeichnung

Sie haben mich vorgeschlagen. Warum gerade mich? Die neben mir hat genauso gearbeitet, eine ältere Maschine als ich.

Wenn sie mich vorgeschlagen haben, weil ich noch nicht dran war? Freundlich sind sie, meinen, jede soll mal drankommen – wenn es nur nicht deshalb war.

Bernd Rump



Titelkampf dient der Vorbereitung auf unsere Praxis

Zur Ehrennamen-Bewegung „Studentenkollektiv der DSF“

Wir sind Lehrstudenten der Fachrichtung Chemie/Biologie des 4. Studienjahres. In Auswertung der Dokumente des VIII. Pädagogischen Kongresses sprach uns folgendes Zitat aus der Rede Margot Honnekers besonders an: „Es war, ist und bleibt für die Lehrer unseres Landes Herzenssache, die junge Generation zur unverbrüchlichen Freundschaft mit der Sowjetunion zu erziehen. Was unter Führung unserer Partei an Zusammenarbeit und Verbundenheit mit der Sowjetunion erreicht wurde, die tiefen Gefühle der Freundschaft unseres Volkes zur Sowjetunion werden wir kontinuierlich an die Jugend übermitteln, fortsetzen und vertiefen.“

Um dieser hohen Anforderung in unserem zukünftigen Beruf als Lehrer gerecht zu werden, beschlossen wir im November 1977 den Kampf um den Ehrennamen „Studentenkollektiv der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“ aufzunehmen. Dazu erarbeiteten wir uns ein umfangreiches und abwechslungsreich gestaltetes Wettbewerbsprogramm. So übernahmen wir die Vorbereitung, Ausgestaltung und Durchführung einer Studentenkonferenz über die Entwicklung des Unterrichtsfaches Chemie in der sowjetischen Schule. Dazu bezogen wir in unsere Vorbereitungen Artikel aus sowjetischen Fachzeitschriften ein. Um uns mit Werken der sowjetischen Kunst und Kultur vertraut zu machen, besuchten wir die Aufführung des Balletts „Der Nulknacker“ im Opernhaus. Weiterhin führte eine Studentin eine Buchlesung über einen sowjetischen Gegenwartsroman durch. Während der Tage des sowjetischen Films in der DDR besuchten wir die Aufführung des Films „Der weiße Dampfer“.

Als wir die Lenin-Gedenkstätte aufsuchten, erfuhren wir vieles über

die illegale Tätigkeit Lenins und seiner Genossen in Leipzig, wodurch wir Kenntnisse erwarben, die für die Gestaltung entsprechender Veranstaltungen bei unserem späteren Einsatz in die Schule nützlich sind. Gleichen Wert haben für uns solche gemeinsamen Veranstaltungen wie der Bericht einer Studentin über ihre Teilnahme am internationalen Studentenaustausch im Sommer 1978, die Vorträge über Sehenswürdigkeiten sowjetischer Städte und eine anregende Diskussion mit einem Wissenschaftler der Sektion Chemie über sein Studium in Rostow und Jerevan. Dies waren nur einige Punkte aus unserem Kampfprogramm.

Für besonders wichtig erachten wir, jüngere Studienjahre für die DSF-Arbeit zu begeistern. So nahmen wir Verbindung zum jetzigen 2. Studienjahr unserer Fachrichtung auf und konnten diese Kommilitonen ebenfalls für die Ehrennamenbewegung gewinnen. An dieser Stelle wollen wir alle Studienjahre, insbesondere die Lehrstudenten, aufrufen, sich der Ehrennamenbewegung anzuschließen. Unsere Seminargruppe war in der Lage, alle gestellten Aufgaben bis zum November 1978 zu erfüllen. Sie waren neben der Diskussion aktuell-politischer Geschehnisse Hauptinhalt unseres FDJ-Gruppenprogramms und trugen wesentlich zur Bereicherung des kollektiven Lebens in der Seminargruppe bei. Zugleich war der Titelkampf für uns als Lehrstudenten eine gute Vorbereitung für unsere künftige Bildungs- und Erziehungsarbeit an der Schule, wo es auch darum geht, die uns anvertrauten Schüler im Geiste der deutsch-sowjetischen Freundschaft zu erziehen.

Seminargruppe CB 73, Sektion Chemie

initiativen infor mationen meinungen

UZ

Gemeinsam in Studentensommer

Versammlungen, Argumentationen, Unterschriften – das muß alles sein. Aber am besten lassen sich die Bekenntnisse jedes einzelnen an einem Schauffestpiel erproben! Das „Ja“ in einer Abstimmung wirkt leider oft nicht so nachhaltig wie eine Blase an der Hand.

Wir, die SG 21 der Sektion Journalistik, schließen uns hiermit dem Aufruf zur Sommerinitiative (siehe UZ/02, S. 1) an! Auch bei uns ging es nicht ohne Diskussion ab. Doch sie endeten mit dem Beschluß: Entsprechend dem Kampfprogramm der AOL nehmen wir geschlossen an der Sommerinitiative teil! Für organisatorische Probleme gilt weiterhin: Wo ein Ziel ist, ist auch ein Weg!

SG 21, Sektion Journalistik

Solidarität mit Vietnam durch Bastei-Initiative

Das vietnamesische Volk beim weiteren Aufbau im schwersten Jahr seiner Entwicklung nach der Befreiung zu unterstützen, weil es unter der Last ständiger verheerender Übergriffe des Pol-Pot-Jeng-Sary-Regimes litt, und chinesischer Grenzprovokationen sowie den Folgen einer riesigen Überschwemmungskatastrophe ausgesetzt ist, lag den Organisatoren einer Solidaritätsaktion der Moritzbastei besonders am Herzen. Es begann mit einem Forum „China nach Mao“ auf dem auch die Ursachen und Ziele der Feindseligkeiten der chinesischen Führung gegenüber Vietnam herausgearbeitet wurden. Das Moritzbastei-Kollektiv führte an einem Wochenende zwei Arbeitseinsätze durch, die mit einem öffentlichen Tanzabend ihren Abschluß fanden. Trotz des relativ hohen Eintrittspreises von fünf Mark war die Bastei-Pforte dicht umrandet, und zusätzlich zum Erlös aus den Eintrittsgeldern kam noch das Honorar, das die Eisenacher „Traveling Blues Band“ mit in die Spendenkasse legte. Das finanzielle Resultat ist beachtlich: Durch die Arbeitseinsätze, den Erlös des Tanzabends und ihn ergänzende Verkäufe von Büchern, Plakaten, Grafiken und Selbstgebasteltem nebst einer Bäckereiaktion konnten unseren vietnamesischen Kommilitonen 1400 Mark übergeben werden.

Uwe Kuhr, FDJ-Redaktion



Formenstraffung bis zum Äußersten im Werk Gerhard Kurt Müllers

Am 19. Januar wurde, wie UZ bereits berichtete, im Hörsaalgebäude eine Ausstellung von Skulpturen und Zeichnungen Gerhard Kurt Müllers eröffnet. Der Anlaß war die Übergabe der so genannten Skulpturengruppe „Memorial“ an die KMU, den Auftraggeber dieses Werkes.

Ohne Zweifel gehört Gerhard Kurt Müller zu den profiliertesten Künstlern Leipzigs. Sein Weg läßt sich vom Maler, Grafiker und Illustrator bis zum Holzbildhauer verfolgen. So muß auch sein Gesamtwerk in dieser Einheit gesehen werden.

Die ausgestellten Skulpturen und Zeichnungen dokumentieren den gegenwärtigen Entwicklungsstand im Schaffen Gerhard Kurt Müllers, der, in der hier geschichtlichen Konsequenz der Formensprache, aber auch in der Wahl des Sujets, von früheren Arbeiten wesentlich abweicht. Erst in einer Ausstellung 1974 waren Plakate des Künstlers, zum Erstaunen der Fachwelt, vertreten. Doch bereits in Graphiken und Malereien zeichneten sich Formfindungen ab, die auf Grund ihrer Plastizität, geradezu verlangen, in den dreidimensionalen Raum übertragen zu werden. Erkenntnis sei an solche Bilder wie „Interbrigadisten vor Teruel“, 1966/67, oder das auf der VIII. Kunstausstellung gezeigte Bild „Memento Espana“, 1975/76, die beide durch ihren „statuarischen Stil“ auffallen.

Der Akzent dieser Ausstellung liegt ganz auf den achtzehn Skulpturen. Sie entstanden in den Jahren 1973 bis 1979. Auf den ersten Blick wird deutlich, daß Gerhard Kurt Müller eine große Affinität zum Schaffen Ernst Barlachs entwickelt hat. Nicht nur formale Bezüge weisen darauf hin – die Skulptur „Fliegende“, 1973/74, erscheint wie eine Wölbung an Barlach. Typisch ist für alle Skulpturen der Verzicht auf alles Unnötige und Ablenkende. Den großen geschlossenen Formen ordnen sich Einzelheiten wie Nase, Augen oder Mund unter. In der Knappheit der Ausführung teilen sie nur das Allerwesentlichste mit. Als Beispiel seien hier die Skulpturen „Arbeiter im Soldatenmantel“, 1977/1978, und „Schwangerer Frau“, 1977/1979, genannt. Die Reduktion der Formen wird soweit betrieben, bis das Charakteristische unmittelbar in Erscheinung tritt. Dies

läßt sich am besten mit der Skulptur „Schlafende Frau“, 1976, belegen. Hier fällt es, das Phänomen des Schlafes bildlich zu gestalten. Der Aufbau wird durch die geschlossene Form eines Ovals bestimmt. Nur schemenhaft sind die Hände angedeutet, auf denen die eine Gesichtshälfte ruht.

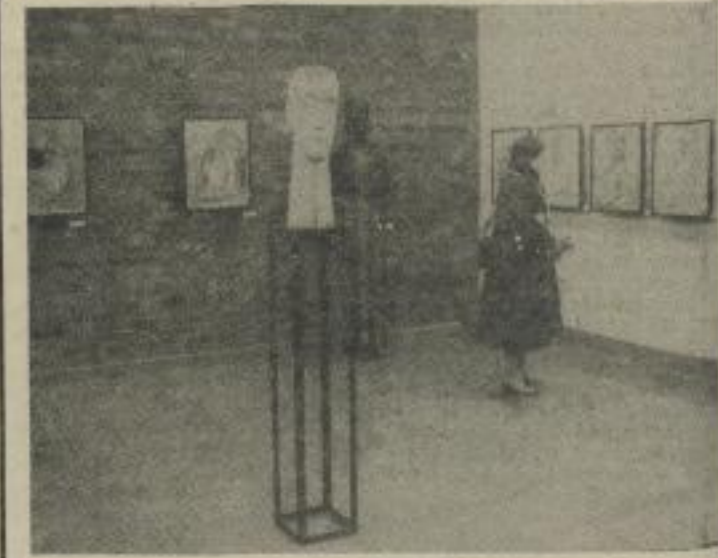
Ein Großteil der Skulpturen wurde mit dunkler Beize überzogen, die jedoch nicht die Struktur und damit den Reiz des Materials überdeckt. Im Gegenteil, gerade dadurch scheint sich die Nüchternheit der Aussage noch zu verstärken.

Die wohl mit eindrucksvollster Arbeit ist die Gruppe „Memorial“. Sie entstand aus zeichnerischen und plastischen Vorarbeiten zu einem „Monument des antifaschistischen Widerstandes“, das zuerst fünfteilig geplant war. Drei torsoartige Skulpturen stehen symbolhaft für menschliches Schicksal. Die linke Figur preßt fest die Hände vor das Gesicht. Diese Darstellungsform wurde bereits auf dem Bild „Memento Espana“ vorgeprägt. Sie steht symbolisch für Leid, Kummer und Schmerz. Die emporgerissenen Arme der mittleren Figur durchbrechen die Geschlossenheit des Knotens. Sie verkörpert den Protest, aber auch die Hoffnung auf eine Befreiung. Die rechte Figur dagegen stützt den Kopf in die geballten Hände. Sie legt vielleicht Zeugnis von Resignation ab.

Diese Gruppe vermittelt in aller Härte das Schreckliche einer Zeit, die von einer jüngeren Generation nur noch erahnt werden kann. Erwähnung bedarf schließlich die Skulptur „Gasmaske mit Stahlhelm“, 1976, die als surrealistische Inkarnation eines Krieges zu verstehen ist. Auffällig ist bei dieser Skulptur die Formensprache bis zum Äußersten, zugunsten der Aussage. Diese Ausstellung gibt einen nachhaltigen Eindruck vom Schaffen eines Künstlers, der erst in den letzten Jahren zur Holzskulptur fand.

Noch einer Vielzahl von künstlerischen Arbeiten, besitzt die Karl-Marx-Universität mit der Gruppe „Memorial“ nunmehr ein weiteres Kunstwerk, das zukünftig im Hörsaalgebäude zu sehen sein wird.

Lutz Unbehauen, Sektion Kunstwissenschaft



Ganz herzlich Tillo Pratz